

gegenwärtigen Vietnams. Anzumerken sei lediglich, dass der einen oder anderen Begrifflichkeit (z. B. „magic“, „angel“, Kwan Yin [=Guānyīn] als „Buddhist deity“, „shaman“ und „medium“) aber auch Übersetzung (z. B. *khí* als „energy“, „*thánh*“ als „saint“) eine etwas eingehendere Kontextualisierung bzw. Erläuterung nicht geschadet hätte.

Fazit: der vorliegende Band entspricht methodisch wie inhaltlich den Gütekriterien kritischer ethnologischer Forschung und sei einer spezialisierten wie generell interessierten Leserschaft unbedingt empfohlen.

Lukas Pokorny

**Franz Halbartschlagler, Südwind  
Agentur (Hg.): Mozart meets Panda:  
Die österreichisch-chinesischen  
Beziehungen im Überblick**

Wien: Südwind Agentur, 2010, 40 S., EUR 5,00

Anlässlich des 40 jährigen Jubiläums der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Volksrepublik China im Jahr 2011 hat die österreichische Südwind Agentur die vorliegende Broschüre herausgegeben, um einen kompakten Überblick über die vielschichtigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu ermöglichen.

Der Herausgeber stellt hierbei fest, dass auch nach 40 Jahren die gegenseitige Wahrnehmung vorwiegend auf klischeehaft exotischen Vorstellungen basiert. Neben politischen Beziehungen haben sich die Kontakte auf wirtschaftlicher Ebene verstärkt. Zudem tragen kulturelle Initiativen sowie die wachsende Gemeinschaft von Chinesen in Österreich zur Intensivierung der Kontakte bei.

Christoph Carl Fernberger landete 1624 als erster Österreicher in der heutigen Volksrepublik China (Fujian) und brachte die ersten Eindrücke von China zurück in die Heimat. Später prägten die Berichte der Jesuiten, die als Missionare, Mathematiker, Astronomen oder Kartografen im Reich der

Mitte tätig waren, das Chinabild in Österreich. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es erste Handelsbeziehungen zwischen dem österreichischen Kaiserreich und China. Aufgrund der schwachen Wirtschaftslage in Österreich nach dem Ende des ersten Weltkriegs konnte sich Österreich keine diplomatische Vertretung in China leisten. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurden diplomatische Vertreter nach China entsandt, die jedoch nach der Ausrufung der Volksrepublik zunächst wieder abgezogen wurden. 1971 kam es schließlich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. In den vergangenen Jahren erfolgten mehrere hohe Staatsbesuche auf beiden Seiten, wobei allerdings deutlich mehr Besuche von österreichischen Politikern in China zu verzeichnen waren. Zwischen den beiden Ländern gibt es verschiedene Abkommen über Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen.

Österreich weist wie die meisten europäischen Staaten ein großes Handelsbilanzdefizit gegenüber China auf. Im Jahr 2009 standen 4.47 Milliarden Euro an Importen 2.01 Milliarden Euro an Exporten gegenüber. Gleichzeitig kann Österreich aber auf einen starken Anstieg von Exporten nach China verweisen, besonders im Bereich Maschinen, Anlagen, KFZ und Fahrzeugteile. Auch als Produktionsstandort und Investitionsmöglichkeit wird die Volksrepublik China für österreichische Firmen immer attraktiver. Einige der größten chinesische Firmen sind mittlerweile ebenfalls in Österreich tätig. Kooperationen in Wissenschaft, Bildung und Kultur spielen derzeit noch eine eher geringfügige Rolle im Vergleich zu den Wirtschaftsbeziehungen, gewinnen jedoch mehr und mehr an Bedeutung.

Aufgrund der Abwanderung von Firmen und Arbeitsplätzen nach Asien ist das Chinabild in Österreich wieder eher negativ belegt. Umgekehrt ist Österreich in der Volksrepublik China kaum bekannt. Laut Meinung einiger im Rahmen der Studie befragter Chinesen assoziiert man mit Österreich

meist Mozart, Wiener Walzer und Sissi. Chinesische Touristen kommen meist nur nach Österreich, wenn Sie ohnehin durch Europa reisen.

Die vorliegende Publikation schließt mit einem kurzen Überblick von Daten und Fakten zu China und Österreich. Alles in allem gibt die Broschüre wie vom Herausgeber beabsichtigt einen kompakten Überblick über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aus österreichischer Perspektive. Die Publikation spricht daher vor allem Österreicher mit Asieninteresse sowie Personen, die sich mit den Außenbeziehungen Österreichs beschäftigen, an.

Kathrin Neunteufel

### **Martina Böck: Wie überall und nirgendwo sonst – Fünf Jahre China.**

Münster: Monsenstein und Vannerdat, 2010, 435 S., EUR 20,90

„Schon wieder ein Buch über China“, wird vielleicht der eine oder andere mit der Materie Vertraute spontan abwinken wollen – und sich mit dieser vorschnellen Reaktion wohl um einen wahrhaften Lesegenuss bringen.

Denn der Autorin, Martina Böck, die von 2003 bis 2008 als DAAD-Lektorin in Peking lehrte und lebte, ist mit ihrem Werk eine außergewöhnliche Mischung aus fundierter Information und persönlicher Erfahrung gelungen. Es ist sowohl ein Buch über China als auch ein Buch über das Erlernen einer Außenperspektive, d.h. die allmähliche Veränderung der eigenen Wahrnehmung durch den Kontakt mit einer fremden Umwelt.

Aus vielen einzelnen Mosaiksteinchen setzt Martina Böck ein Bild voller Kontraste zusammen. Statt Widersprüche zu glätten, nutzt sie die Spannung, die aus ihnen entsteht, um Stereotype und gängige Erklärungsmuster ins Wanken zu bringen. Detaillierte Beschreibungen von Orten und

Situationen, Gesprächssetzen, Aufsätze chinesischer Studenten, Liedtexte, Zahlen und Fakten, Porträts von Freunden und Zufallsbekanntschaften, Werbeslogans und Auseinandersetzungen in Blogs treffen aufeinander und kommentieren sich gegenseitig.

Dabei richtet die Autorin ihre genaue Beobachtungsgabe auch immer wieder auf sich selbst als Beobachterin. Mit der gleichen Neugier, mit der sie China betrachtet, erkundet sie ihre Reaktionen auf die fremde Umgebung. Ihre eigenen Anpassungsschwierigkeiten zu Beginn des Aufenthalts beleuchtet sie ebenso wie ihre veränderte Sicht auf Deutschland im Laufe der Jahre.

Dementsprechend ist der Aufbau: Von unmittelbaren ersten Eindrücken ausgehend wird der Blickwinkel allmählich immer weiter. Das Buch beginnt mit dem ganz persönlichen Kulturschock der Autorin, um sich anschließend mit ihrer Situation als Ausländerin in China auseinander zu setzen. Mit welchem Bild ist sie selbst hierher gekommen? Welche Klischees hat sie mitgebracht? Wie weit öffnet sich die neue Umgebung für sie als Fremde? Wie leben andere Ausländer in China?

Diese Fragen stehen am Anfang, danach wendet sich Martina Böck den Menschen in ihrem persönlichen Umfeld zu, Arbeitskolleginnen, Studenten, Alltagskontakten. Wie gestalten sich ihre Freundschaften? Wie sehen die familiären Beziehungen aus? Welche Vorstellungen existieren über Erziehung und Bildung? Wie ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern? Wie emanzipiert sind chinesische Frauen? Was denken junge Menschen über Sex?

Nach und nach rücken dann die größeren sozialen Zusammenhänge in den Blickpunkt: die Entwicklung der Großstädte, der Abriss alter Stadtviertel und der Bauboom, Verkehrschaos und Luftverschmutzung, die großen Unterschiede zwischen Stadt und Land, die Rolle der Medien, die Zensur und der Versuch, sie zu umgehen.